

HANS-GEORG KOLBE

NACHTRAG ZUM FAUSTINIANUS-STEIN AUS CARNUNTUM

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 78 (1989) 243–245

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

NACHTRAG ZUM FAUSTINIANUS-STEIN AUS CARNUNTUM

Unter dem Titel 'Zum Faustinianus-Stein aus Carnuntum' habe ich im Carnuntum-Jahrbuch 1987 einen Beitrag veröffentlicht, der sich, in Auseinandersetzung mit Geza Alföldy, um zwei Stellen der Inschrift bemüht, deren Lesung umstritten ist.¹ Um den Befund recht anschaulich zu machen und um meine Lesungsvorschläge soweit wie möglich abzusichern, waren für den Druck vier Farbtafeln vorgesehen. Leider sind diese Tafeln dann aus Kostengründen nur als Schwarzweißabbildungen erschienen, so daß auch meine Hinweise im Text auf Reste roter Farbe ins Leere bzw. ins Schwarzweiße laufen. Um diesem mißlichen Zustand abzuhelfen, werden die vier Farbtafeln hier nachträglich vorgelegt.

Die Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik empfahl sich dafür nicht nur wegen ihrer raschen Erscheinungsweise und ihrer weiten Verbreitung, sondern vor allem auch deshalb, weil der einschlägige Beitrag von G. Alföldy hier erschienen ist.² Werner Eck als dem zuständigen Herausgeber danke ich für das Verständnis, mit dem er meinem Wunsche entgegengekommen ist. Die Farbtafeln hat der Verlag Philipp von Zabern angefertigt und in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt. Dafür gebührt dem Verleger, Herrn Franz Rutzen, ein besonderes Dankeswort. Die photographischen Vorlagen stammen von Werner Jobst, dem Direktor des Museum Carnuntinum.

Bei den umstrittenen Stellen der Inschrift handelt es sich um den Namen am Anfang von Z.4 und um die Alennummer am Anfang von Z. 11. Für die Einzelheiten darf ich auf meinen Beitrag im Carnuntum-Jahrbuch verweisen. Hier nur so viel, wie zum Verständnis des epigraphischen Befundes und der unterschiedlichen Positionen notwendig ist.

Am Anfang von Z.4 (Taf. XVI und XVII) geht es um das Gentile, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit drei Buchstaben abgekürzt war und vor dem noch ein Praenomen gestanden haben dürfte. Alföldy will vor dem M von der Filiation ein T lesen, davor noch die untere Kurve eines C erkennen und das Ganze zu [*O*]ct(*avius*) ergänzen; als Praenomen stellt er sich *L(ucius)* oder *T(itus)* vor.

Abgesehen davon, daß der Platz für eine solche Ergänzung kaum ausreicht, besteht für mich kein Zweifel, daß der Buchstabe vor dem M ein F war. Der untere Teil der senkrechten Haste und die Enden der beiden Querhasten sind auf Taf.y noch recht gut zu sehen, ebenfalls der Trennungspunkt zwischen F und M. Zwar meint Alföldy, "was Kolbe für den mittleren

¹ H.-G. Kolbe, Carnuntum Jb 1987, 93-103.

² G. Alföldy, Nochmals Octavius Faustianus, ZPE 51, 1983, 230-236.

Querbalken des F hielt, ist nichts anderes als die Interpunktion vor dem Vatersnamen M(arcus)", aber darüber braucht man angesichts der Farbtafel nicht mehr zu diskutieren. Auf dem Stein ist deutlich sichtbar beides vorhanden: sowohl das rechte Ende von der mittleren Querhaste des F wie auch der Trennungspunkt.

Höchst problematisch ist auch das C, das Alföldy vor seinem T herstellen will. Von dem kümmerlichen Buchstabenrest am unteren Zeilenrand ist so wenig erhalten, daß man beim besten Willen nicht mehr sagen kann, ob er von einer gekrümmten oder einer geraden Haste stammt, zumal auch der C Bogen in diesem Bereich relativ flach verläuft, wie ein Blick auf andere C in der Inschrift lehrt. Aber vor allem: wollte man, unter Verwendung des genannten Restes, hier ein C restituieren, würde es im oberen Teil unweigerlich mit der linken Querhaste des von Alföldy vermuteten T kollidieren. Vor F wäre zwar, rein formal, ein C möglich, aber CF paßt wiederum nicht zu einem Gentile.

Rebus sic stantibus möchte ich also auch weiterhin bei meiner schon vor 25 Jahren festgestellten Lesung bleiben, wonach vor dem M deutlich ein F zu erkennen ist, davor — weniger gut — Reste eines L. Das Gentile hätte dann [A]lf(ius), [A]lf(enus), [A]lf(idius) oder ähnlich gelautet.³ Und für ein Praenomen wäre bei dieser Lesart auch noch Platz, denn ALF nimmt in jedem Fall weniger Raum ein als OCT.

Der Dissens am Anfang von Z. 11 (Taf. XVIII) betrifft die Alennummer. Alföldy liest / *Sept(imiae) Suror(um) (milliariae)* und meint, aus Gründen der Symmetrie sollte vor der erhaltenen Ziffer I nichts ergänzt werden, da sonst die Zeile weiter links beginnen müßte als die vorhergehenden Zeilen 7-10. Dagegen habe ich mich für [II] *Sept(imiae) Suror(um) (milliariae)* ausgesprochen und die Möglichkeit angedeutet, daß die [II] am Zeilenanfang überstrichen war.⁴

Ein Blick auf Taf. XVIII (vgl. auch Taf. XVI) zeigt nun deutlich, daß die erhaltene Ziffer I, im Vergleich zu den vorangehenden Zeilenanfängen 7-10, ein Stück weiter rechts steht und daß die Rücksicht auf die Symmetrie am Anfang von Z. 11 geradezu die Ergänzung [II] erfordert. Und wenn nicht alles täuscht, ist vom oberen Ende der zu ergänzenden Haste auch noch ein kleiner Rest erhalten. Doch das mag offenbleiben. Aus Gründen der Symmetrie jedenfalls muß man hier [II] ergänzen.

Meine Vermutung, daß die [II] am Zeilenanfang überstrichen war, lehnt Alföldy mit dem Bemerkten ab, ein Querstrich über dieser Zahl sei seines Erachtens ebensowenig vorhanden wie über den Zahlen der Legio XIII Gemina in Z.8 und der Cohors II Mattiacorum in Z.9. Demgegenüber bin ich jedoch auch heute noch der Meinung, daß der Querstrich ehemals vorhanden war. Dabei mag weniger ins Gewicht fallen, daß ich persönlich in der beschädigten Steinoberfläche noch ganz schwache Spuren davon zu erkennen glaube.

³ Vgl. H. G. Kolbe, Carnuntum Jb 1963/4, 49.

⁴ Vgl. bereits ebd. 53.

Wichtiger erscheint mir der Hinweis, daß wir es in Z.9 bei *coh. II Mattiacor.*, entgegen Alföldys Aussage, sehr wohl mit einer überstrichenen Zahl zu tun haben. Der Ansatz – mit Resten roter Farbe – einer offenbar leicht geschwungenen Querhaste, wie wir sie in dieser Verwendung öfters finden, ist über der ersten Ziffer von II noch recht gut zu sehen (Taf. XIX). Und was der II hier recht war, dürfte der XIII in Z.8, auch wenn dort nichts mehr zu erkennen ist, sowie der II in Z. 11 billig gewesen sein.

Rom

Hans Georg Kolbe

KORREKTURZUSATZ:

Beim Anschauen von Taf. XVII könnte der Eindruck entstehen, als ob vor dem M nicht nur F, sondern auch P möglich sei und das Gentile dann – sehr verführerisch – *[U]p(ius)* gelautet hätte. Aber am Original und auf anderen Photos ist doch recht deutlich zu sehen, daß es sich bei den Resten von den Querhasten des F tatsächlich um die Enden zweier Querhasten und nicht um übriggebliebene Teile eines P-Bogens handelt.



Der Faustinianus-Stein aus Carnuntum



Der Faustianus-Stein aus Carnuntum (Detail)



Der Faustianus-Stein aus Carnuntum (Detail)



Der Faustianus-Stein aus Carnuntum (Detail)